

Das Projekt aus 2001 "Plausch am Marktplatz"

Im Jahr 2001 feierte das Burgenland seinen 80. Geburtstag. Die Marktgemeinde Sankt Martin an der Raab nahm schon dieses Jubiläum zum Anlass, mit einem Oral History-Projekt die Erinnerungen von einst zu bewahren. Für "Plausch am Marktplatz" lieferten Maria Fiedler aus Neumarkt an der Raab, Aloisia Kern aus Welten, Brigitte Kern, wohnhaft in Wien, Margarethe Kern aus Eisenberg an der Raab, Erika Kohl aus Gritsch, Maria Mehlmauer aus Oberdrosen, Aloisia Mertain aus Oberdrosen, Anna Potetz aus Doiber, Adelheid Schulter aus Sankt Martin an der Raab, Marianne Studeny aus Sankt Martin an der Raab, Elisabeth Winkler aus Welten und Helene Zotter aus Neumarkt an der Raab bemerkens- und vor allem bewahrenswerte Beiträge ab. Monika Petanovitsch aus Eisenberg an der Raab kuratierte mit Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Sankt Martin an der Raab dieses Projekt.

Seither sind mehr als 20 Jahre vergangen. Das Burgenland feierte 2021 seinen 100. Geburtstag, was leider einige der Zeitzeuginnen von damals nicht mehr miterleben durften. Doch ihre Erinnerungen leben weiter, auch in "Gelebte Geschichte".

Viel Vergnügen bei der Zeitreise ins Jahr 2001

Plausch am Marktplatz

Erfahren durch Vergangenheit

Um den Wandel in den letzten 80 Jahren nachzuvollziehen zu können, wurden Frauen aus den verschiedenen Jahrzehnten zu bestimmten Themen befragt. In dem folgenden virtuellen Plausch am Marktplatz wollen wir sie zu Wort kommen lassen.

Natascha (Jahrg. 1976)

Vormittag im Jahr 2001 über unseren Marktplatz zum Bauernladen gehe, um einen Teil des Wochenendeinkaufes zu erledigen, habe ich zuvor schon meine Kinder mit dem Auto in die Volksschule bzw. in den Kindergarten gebracht. Heute habe ich ein wenig Zeit und mir geht so einiges durch den Kopf. Das eigene Auto ist für mich ganz selbstverständlich geworden – mobil und unabhängig sein gehört zu meinem Leben. Ich stell mir vor, wie der Alltag junger Frauen wohl in den vergangenen acht Jahrzehnten ausgesehen haben mag:



Bauernladen mit Römermuseum 2001

Maria (1911) und Maria (1926)

Sich solche Mobilität vorzustellen in der Zeit, in der wir jung waren, ist schier unmöglich. Die acht Jahre Volksschule, die wir besuchten, mussten wir ausschließlich zu Fuß gehen. Bis zu 10 Kilometer waren keine Seltenheit. Ein Hauptschulbesuch war wegen der großen Entfernung ebenfalls meist nicht möglich. Daher blieben die Berufsvorstellungen, vor allem der jungen Mädchen (z.B. Lehrerin) meistens unerfüllt.

Auch zu den Unterhaltungen waren wir zu Fuß unterwegs. Man ging „schockweise“ (Burschen und Mädchen) zum Buschenschank, wo es nur Wein und Weißbrot gab. Um zu den Mädchen- und Burschenbällen gehen zu dürfen, mussten wir mit 18, 19 Jahren noch fragen: „Bitte, Vater darf ich gehen?“ und selbst dann durften wir höchstens bis 22h bleiben.

Adelheid (1940), Erika (1940), Helene (1946)

Auch bei uns war mit dem Jugendverbot weder beim Kinobesuch noch beim Ausgehen zu Spaßen. Während der Unterhaltung durchs Fenster geschaut, war schon strafbar! Das Tanzen haben wir privat oder im Feuerwehrhaus gelernt, wo mit der Ziehharmonika dazugespielt wurde.

Wir haben die Feste und Bälle auch zu Fuß oder mit dem Rad besucht, später sind wir mit dem Motorrad mitgefahren. Die Jugend prägte das Dorfleben stark mit: Als Komiteemitglieder des Verschönerungsvereines fertigten wir zum Beispiel Mascherln, die als „Eintritt“ bei Tanzveranstaltungen ausgegeben wurden. Für den Burschenball bastelten wir Blumen aus Krepppapier.

Natascha

Wenn ich da an meine Kinder denke, viele dieser Tätigkeiten kennen sie nicht einmal mehr, vor allem auch deshalb, weil es kaum mehr landwirtschaftliche Betriebe gibt. Die meisten Familien in unserer Gemeinde bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Fabrikarbeit u.ä. oder sie müssen pendeln.

Das hat aber wiederum den Vorteil, dass uns heute mehr Freizeit zur Verfügung steht. Diese verbringen wir mit Radfahren auf den neuen Radwegen (Raabtalradweg, Neuhauser Hügellandradweg) oder machen Wanderungen im Naturpark Raab, zu dem unsere Gemeinde mit ihrem gesamten Gebiet gehört. Unsere Kinder interessieren sich auch sehr für die Ausgrabungen aus der Römerzeit, die wir schon öfter im Römermuseum am Marktplatz besichtigt haben. Unterhaltung für Jung und Alt bieten die verschiedenen Veranstaltungen in der kürzlich neugestalteten Martinihalle.

Die übrige Zeit verbringen natürlich auch unsere Kinder vor dem Computer oder Fernseher. Wie jede Entwicklung bringt auch das Computerzeitalter, in dem wir leben, ebenso Vorteile wie Nachteile mit sich. Ich selber musste mir in einer Weiterbildung mühsam einige Grundbegriffe im Umgang mit dem Computer erst beibringen, unsere Kinder arbeiten bereits in der Volksschule ganz selbstverständlich mit dem PC. Und einen der Vorteile habe ich gerade eben genossen: Seit wir zu Hause auch „vernetzt“ sind, und unsere Bankgeschäfte von zu Hause aus erledigen können, spare ich mir den Weg zur Bank. Ansonsten hätte ich für dieses gedankliche Plauscherl wahrscheinlich gar keine Zeit gehabt. Und wenn - wie bereits in Planung gewesen - die Umgestaltung unseres Marktplatzes tatsächlich durchgeführt wird, finden wir bei unserem nächsten Plausch vielleicht sogar ein schattiges Bankerl!



Werner-Bäck
ca. um 1920, heute Bauernladen

Marktplatz 2001 mit Bauernladen



Aloisia (1931)

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, fallen mir gleich die vielen Spiele ein, z.B. Kugelscheiben (ein Spiel mit Murmeln), Peitscherl treiben, Rad schieben, Graberl stink, stink usw. Wir konnten das alles noch auf der Straße spielen, da es fast keine Autos gab. Im Sommer sind wir viel in die Raab baden gegangen.

Unsere Jugend verbrachten wir mit Theaterspielen. Es gab weiters Weinlesefeste (am Plafond wurden Drähte gespannt, an denen Weintrauben aufgehängt wurden, holte man sich eine Weintraube herunter, musste man dafür bezahlen). Sehr beliebt war auch die „Kussqlocke“, die ebenfalls aufgehängt wurde. Das Ziel war, Paare beim Tanzen unter diese Glocke zu treiben, dann wurde sie heruntergelassen und das Paar musste ebenfalls dafür „bezahlen“.

Brigitte (1972), Aloisia (1967)

Da waren die Möglichkeiten zum Ausgehen bei uns doch schon vielfältiger. Beliebter Treffpunkt war das Gasthaus Hirtenfelder in der Nachbarortschaft oder der Fünf-Uhr-Tee in Rax. Wir fuhren entweder mit dem Rad oder wurden von den eigenen bzw. den Eltern unserer Freundinnen hingebracht und auch wieder abgeholt. Das Ausgehen beschränkte sich allerdings auf die Wochenenden, da wir die überwiegende Zeit für das Lernen aufbrachten. Der Besuch einer höheren Schule war für viele Mädchen eine Selbstverständlichkeit, da die Fahrmöglichkeiten durch Gratis-Schülerbusse gegeben waren. Die Voraussetzungen waren somit geschaffen, um sich den erträumten Berufswunsch zu erfüllen.

Marianne (1951)

Für uns war das mit dem Schulbesuch noch nicht ganz so einfach. Ich hatte Glück, dass das BARG in Jennersdorf gerade rechtzeitig errichtet wurde. Ein Schulbesuch in Güssing wäre mir aus finanziellen Gründen nicht möglich gewesen. Sonst wäre ich statt Lehrerin wahrscheinlich Friseurin geworden.

Auch für das Lernen hatte ich hauptsächlich nur abends Zeit, da ich auf dem Feld und im Haushalt fleißig mithelfen musste. Aufwaschen, Hendl-Rupfen sowie Holz und Wasser in die Küche tragen waren von Klein auf meine Arbeiten.



Ortsbrunnen um 1955

Margarethe (1920), Anna (1900)

So etwas wie ein Berufswunsch kam bei uns gar nicht erst auf, da es vor allem für die Mädchen selbstverständlich war, nach der Schule daheim bis zur Heirat mitzuarbeiten. Die anfallenden Haus-, Feld- und Stallarbeiten waren wir schon seit frühester Kindheit gewohnt. Auch den Begriff Freizeit gab es für uns nicht. Am Sonntagvormittag gingen wir in die Kirche. Am Nachmittag Kühe halten.

Wir bedanken uns bei folgenden Frauen aus unserer Gemeinde, die uns mit Erzählungen aus ihrer Jugendzeit unterstützt haben:

Fiedler Maria, Neumarkt/Raab
Kern Aloisia, Welten
Kern Brigitte, Wien
Kern Margarethe, Eisenberg
Kohl Erika, Gritsch
Mehlmauer Maria, Oberdrosen
Mertain Aloisia, Oberdrosen
Potetz Anna, Doiber
Schulter Adelheid, St. Martin/Raab
Studeny Marianne, St. Martin/Raab
Winkler Elisabeth, Welten
Zotter Helene, Neumarkt/Raab

Quellenangabe: Gemeindechronik
Gemeindeamt St. Martin/Raab

Impressum: F.d.l.v. **Monika Petanovitsch** im Namen von 5 Frauen der Katholischen Frauenbewegung St. Martin a.d. Raab
Eisenberg 95, 8383 St. Martin a.d. Raab